

THEATERSPORT

Ein Schiedsrichter im Theater

Theater als Sportmatch? Ja, das gibts. Seit vier Jahren betreibt Carlo Segginger zusammen mit der Gruppe Tap Theater am Puls Theatersport. Nun amtet er auch als Theatersport-Schiedsrichter in der La Cappella.

Carlo Segginger, wie wird man Theaterschiedsrichter?

Carlo Segginger: Eine Grundlage ist sicher die Freude an der Improvisation. In dieser Richtung habe ich auch eine Theaterausbildung gemacht, in der man gelernt hat, Stücke aufgrund von Improvisationen zu entwickeln.

Damit könnten Sie aber auch in einer Theatersportmannschaft mitmachen. Sie sind aber Schiedsrichter, weshalb?

Ich spiele tatsächlich bei TAP auch in der Mannschaft. Mich hat aber immer auch die Spielleitung interessiert und deshalb leite ich bei TAP oft das Training. Teil der Aufgabe eines Schiedsrichters ist die Regie. Er achtet darauf, wie eine Szene entsteht und greift ein, wenn ein grober Fehler gemacht wird oder wenn sich das Spiel im Kreis dreht. So gibt man von aussen Impulse für die Improvisationen. Wichtig ist sicher auch die Moderation, den Kontakt mit dem Publikum aufzubauen, Stimmung machen.

Was muss man als Schiedsrichter mitbringen?

Am wichtigsten ist sicher das Gespür für die Improvisation. Der Schiedsrichter wählt ja auch aus den Vorschlägen des Publikums aus, was die Mann-



Walter Pfäffli

Der Improvisationslehrer Carlo Segginger machte seine Ausbildung noch beim «Vater des Theatersports», Keith Johnstone.

schaften umsetzen sollen. Da muss man einen Sinn für Themen haben, die viel versprechend sind, für Improvisationen, die etwas hergeben könnten.

Was ist die Faszination, in einer Theatersportmannschaft mitzuspielen im Vergleich zur Aufgabe als Schiedsrichter?

Als Spieler kann man sich voll aufs Spiel und die Mitspieler konzentrieren und sich aufs Spiel einlassen. Als Schiedsrichter muss man immer das Ganze im Blick behalten: das Publikum, die Spielenden und die Entwicklung des Spiels, welches man auch vorantreiben muss. Das Spannende an der Aufgabe als Schiedsrichter ist

auch, dass er im Spiel so eine Art Buhmann ist. Er fällt zwischendurch Entscheide – halt wie im Sport –, die dem Publikum nicht gefallen. Da provoziert er natürlich.

Macht man das absichtlich, um die Stimmung anzuheizen?

Das mache ich manchmal, ja, um unpopulär zu sein und Stimmung zu machen. Es ist eine interessante Rolle.

Im Theatersportturnier in der La Cappella spielen Sie auch zusammen mit Mannschaften aus der Romandie. Funktioniert das?

In der Romandie wird etwas anders gespielt als bei uns. Dort gibt es mehr und klarere Re-

geln. Da ist genau festgelegt, wofür es eine Verwarnung gibt, wann ein Spieler vom Feld verwiesen wird. Im deutschsprachigen Raum ist das offener und hängt mehr vom einzelnen Schiedsrichter und vom Stil der Mannschaften ab. Im frankophonen Raum wird auch nach anderen Themen gespielt. Es gibt einen Katalog von 40 Themen, zum Beispiel literarische Genres, die eine Mannschaft beherrschen muss. Das Publikum kann dort keine Vorschläge machen, sondern der Schiedsrichter zieht aus einer Trommel eins der Themen.

Wie habt ihr euch mit den Romands arrangiert?

Wir spielen nach unseren Regeln. Das nächste Mal spielen wir dann vielleicht nach ihren Regeln oder wir vereinbaren einen Mix der beiden Spielstile.

Die Sprache ist kein Problem?

Im Moment achten wir darauf, dass die Spielerinnen und Spieler eine Ahnung von der anderen Sprache haben. Als Zuschauer, meine ich, kann man den Szenen gut folgen, da Tonfall, Gestik, Emotionen und Musik viel zum Verständnis beitragen.

Wie bereiten Sie sich auf ein grosses Turnier vor?

Man muss sicher fit sein.

Konditionstraining?

Ja auch, aber man muss sehr konzentriert sein. Du bist enorm gefordert, wenn du das Publikum, das Spiel und die Spielenden im Auge behalten musst. Da ist mentale Vorbereitung auch sehr wichtig. Du stellst dich aufs Spiel ein, lässt dir durch den Kopf gehen, was etwa kommen könnte.

INTERVIEW: ELIO PELLIN

THEATERSPORT

Matchesieger im Theater

Theatersport wurde in den Fünfzigerjahren vom kanadischen Schauspiellehrer Keith Johnstone aus dem Improvisationstheater entwickelt. Seit einigen Jahren werden Theatersportabende auch in der Schweiz durchgeführt. Bei der am weitesten verbreiteten Form von Theatersport treten zwei Mannschaften gegeneinander an. Der Schiedsrichter legt zusammen mit den Mannschaften Regeln für die einzelnen Spielrunden fest. Runde eins darf vielleicht nur pantomimisch sein, in Runde zwei muss zum Beispiel ein Mannschaftsmitglied liegen, ein

zweites sitzen, ein drittes knien. Zu welchen Themen nach diesen Regeln improvisiert wird, entscheidet das Publikum. Es macht Vorschläge, aus denen der Schiedsrichter je einen für eine Mannschaft auswählt. In einer Abstimmung ermittelt schliesslich das Publikum die Sieger einer Runde. Wer mehr Runden gewonnen hat, ist Matchesieger. In der La Cappella treten Mannschaften aus Bern, Zürich, der Romandie und aus Deutschland gegeneinander an. **ep**

Vorstellungen: Heute, 8.9. bis Samstag, 11.9., La Cappella, jeweils 19.30, Reservation: 031 332 80 22.